

anūcānamānin 61, 18 f.; zu *veda a-samvidānau* 89, 19. — Das Perf. *sampēdus* ist wohl nicht mit dem Präs. *sampadyatē* auf eine Linie zu stellen, da bekanntlich dies Verbum zu denen gehört, welche in den verschiedenen Tempora verschiedenen Genera verbi angehören (vgl. Delbrück, Ai. S. 235). — Der Aorist *adhyagiṣṭhās* wird vom Verf. S. 50 zum Präsens *adhyēti* gestellt, während doch die Diskrepanz des Genus dadurch beseitigt wird, dass man die Form mit dem ebenfalls medial vorkommenden *adhītē* zusammenstellt. — Zu den vom Verf. S. 54 ff. besprochenen vier medialen Kausativa, *akam-payatē*, *cētayatē*, *nibhālayatē* und *vēdayatē* sind noch zu fügen *jñapayatē* 18, 12 und *māpayam cakrē* 36, 5.

Als ein Sekundärergebnis liefert die Monographie einen dankenswerten Beitrag zur Beurteilung der durch diesen Text vertretenen Sprachperiode und zur Bestimmung des Platzes, welcher Ch. Up. innerhalb der Litteratur zuzuschreiben ist. Die Abhandlung wird auch durch einen Abschnitt über die Tempora der Vergangenheit in Ch. Up. eingeleitet, welcher zum Zweck hat, die Übereinstimmung mit dem Sprachgebrauch der älteren Litteratur in dieser Hinsicht darzuthun.

Helsingfors.

J. N. Reuter.

Jackson A. V. W. Avesta Reader. First Series. Easier Texts, Notes, and Vocabulary. Stuttgart Kohlhammer 1893. 8^o. VIII u. 112 S. M. 4.

In vorliegendem Büchlein, das wieder die vorzügliche Ausstattung der Kohlhammerschen Publikationen aufweist, bietet Jackson eine hochwillkommene Ergänzung zu seiner trefflichen 'Avesta Grammar', nämlich eine geschickt ausgewählte Chrestomathie mit Erläuterungen und einem sorgfältig gearbeiteten Glossar. Die Texte (ys. 11. 1—8, 26. 1—11, 57. 2—34; vsp. 15. 1—3; yt. 5. 1—9, 132, 14. 1—7; vd. 3. 23—29, 6. 44—51, 19. 5—10) sind den verschiedenen Teilen des Avesta unternommen und, da sie speziell für den Anfänger berechnet sind, durchweg ohne besondere Schwierigkeit zu übersetzen. Zahlreiche Verweise auf die Grammatik im Glossar erleichtern überdies (ausser den 'Notes') das Studium. Ein paar Druckfehler sind mir aufgefallen: S. 62 s. v. *kaofa* l. *kōhah* und *kūhah* (f. -ab); S. 71, Z. 24 l. np. *daṣtan* (f. -s-); S. 74, Z. 7 l. *darvēs* (f. -iṣ), ebenda Z. 1 v. u. *kēš* f. *kīš* (auch sonst sind kleine Inkonssequenzen in der Transskription des Vokals *i* bezw. *ē* zu beobachten); S. 101, Z. 8 ist wohl *surōdan* (st. *srūdan*) gemeint. — Einverstanden bin ich mit dem Verf., wenn derselbe (S. 61) die Bedeutung 'die beiden Ohren' für *uši* vsp. 15, 1 ablehnt und

für *duraōša* (S. 73) bei der traditionellen Übersetzung 'den Tod ferne haltend' stehen bleibt.

Erlangen, im Juni 1894.

Wilh. Geiger.

Horn P. Grundriss der Neupersischen Etymologie. Sammlung indogermanischer Wörterbücher IV. Strassburg Karl J. Trübner 1893. XXV u. 386 S. gr. 8°. M. 15.

Das vorliegende Buch hat bisher nicht die Anerkennung gefunden, die es denn doch nach meiner Überzeugung verdient hätte. Zunächst hat Salemann — wie ich ausdrücklich betone: in durchaus sachlicher Form — an dem Verf. Mangel an philologischer Vorbildung gerügt und ihm Flüchtigkeiten in den Zitaten aus persischen Schriftstellern nachgewiesen. Ich bin nicht in der Lage, diesem Vorwurfe entgegen treten zu können, schon aus dem Grunde, weil ich selbst mich nicht rühmen darf, diese Vorbildung in genügendem Masse zu besitzen. Allein der Vorwurf trifft, wenngleich an sich berechtigt, doch immerhin etwas mehr Nebensächliches an dem Buch Horns und würde seinen Wert als Fundgrube für Forscher auf sprachgeschichtlichem Gebiete nicht berühren.

Mehr gegen die Einzelheiten wendet sich Fr. Müller in einer Serie von Artikeln in der WZKM. Auch hier wird zugegeben sein, dass Fr. M. in manchem Punkte im Rechte ist, und ich denke mir, unser Verf. wird selbst gerne jeden Nachtrag und jede Verbesserung zu seinem Buche entgegen nehmen; möchten ihm dieselben nur — diese kollegiale Bitte darf ich wohl an unseren Wiener Fachgenossen richten — nicht in der Form allzu herber Kritik geboten werden. Es liegt ja in unser aller Interesse, dass auch die lebhafteste Diskussion nur der Sache selbst zu gute komme und unsere Wissenschaft fördere. Dies ist der Gedanke, der immer wieder eine Einigung zu stande zu bringen vermag, und so auch in unserem Falle. Wollen wir nicht vergessen, dass es bei einem Buche von der Art des Hornschen Grundrisses überaus schwierig ist, alle Ansprüche zu befriedigen. Die Masse des Materials bringt es mit sich, dass jeder Fachmann das eine oder das andere vermissen wird. Dass aber gerade über den Wert oder Unwert einer Etymologie die Meinungen sehr leicht weit auseinander gehen, dafür liefert ein schlagendes Beispiel, wie verschieden Fr. Müller und Oskar Mann¹⁾ über die Andreassche Etymologie von np. *zinhār* urteilen.

1) Auf O. M.s Rezension ZDMG. XXXXVII 698 ff., die mir nicht recht zugesagt hat, einzugehen, halte ich für unnötig, weil auf sie Horn selbst geantwortet hat.